

K.H.

Herrn Reichshauptamtsleiter

Dr. L i n g g.

A b s c h r i f t !

*SKOK*

*C 171*  
BDC

V e r t r a u l i c h !

A k t e n n o t i z !

Amt für Fernmeldewesen

München, den 14. 11. 40.

Betrifft: Firma Telefonbau und Normalzeit,  
Lehner & Co., Frankfurt a.M.

Der Bevollmächtigte für die Verkaufsverhandlungen bei der Deutschen Reichspost ist Dr. Hilarius G i e b e l, wohnhaft in Berlin-Dahlem, Helferichstr. 62/64.

Dr. Giebel ist Parteigenosse, eingetreten am 1.5.1933 und hat die Mitgliedsnummer 1 629 988. Er ist in Leinbach am 24.10.1883 geboren. Dr.G., der angeblich sein Studium auf Stipendien absolviert hat, ist im Jahre 1917 als Offizier wegen einer Verwundung an der linken Hand ins Nollendorf-Lazarett, Berlin, Nollendorfstr. 21 eingeliefert worden. Seine Eltern hatten in der Gegend von Fulda eine kleine Bauernwirtschaft.

1917 hat G. im Nollendorf-Lazarett Fräulein Margarete (Taufname), geändert in Lotte Bach, geboren am 27.10.1883 kennengelernt. Der Vater von Lotte Bach war Herr Louis Laib Bach, Handelsmann aus Samter (Posen) Jude. Margarete (Lotte) Bach war derzeit Hilfschwester. Herr Louis Laib Bach ist inzwischen gestorben und ruht auf dem jüdischen Friedhof in Weissensee. Die Mutter ist Frau Laura Bach, geb. Wolfsohn, geboren in Neustadt bei Neutomischel (Posen).

Von 1918 bis 1922 betrieb Dr.G. allerhand Geschäfte, Verschrottungen, Vertrieb von Militärautos, Heeresgut usw. Die Rechnungen wurden auf den Namen der Mutter (Laura Bach), die in der Elsässerstr. 25a eine Eisen- und Lumpenwarenhandlung hatte, ausgestellt. Frau Laura Bach ist später sogar aufgefordert worden, die Steuern darauf zu bezahlen. Margarete (Lotte) Bach wohnte bis zu ihrer Heirat mit Dr.G. (1922) ohne Kostgeld zu zahlen bei ihrer Mutter in der Elsässerstrasse 25a. Frau Lotte Giebel hat ihrer Schwester erzählt, dass Dr.G. nach Kriegsende in der Scheune

Aus den Akten über Dr. Hilarius Giebel bei der Reichsstelle für Wirtschaftsmoral e.V. Berlin-Schöneberg, Hauptstrasse 144  
Aktenzeichen: V 2 202a 225, sowie Auskunft im R.P.M. und dem jetzigen Leiter der Firma Schuchardt A.-G., Berlin.

IN DOCUMENT CENTER

THIS COPY IS BEING MADE AT PERITIA

DOCUMENT CENTER

BDC

seiner Eltern ein Militärauto unter Stroh versteckt hatte.\*  
Das Auto hatte er aus dem Felde mitgebracht, hat es dann  
verkauft und auf diese Weise sein erstes Betriebskapital  
erhalten. Während der Systemzeit gelang es ihm dann, auf  
die Beine zu kommen. Er verdiente gross und bezog eine 7 -  
Zimmerwohnung etwa im Jahre 1923 in Schöneberg, am Stadt-  
park 13. Er erreichte es, in den Aufsichtsrat von Aachener  
Tuch, Zwietusch, Lorenz A.-G. und anderen Firmen zu kom-  
men.

Etwa von 1926 bis 1930 war G. Vorstandsmitglied der  
Telefonfirma Schuchardt & Co. Berlin, Köpenickerstras-  
se. 1930 ist Dr. Giebel aus dieser Stellung ausgeschieden  
und war daran anschliessend etwa 1 1/2 Jahre bei der Tele-  
fonfirma Czeija & Nissl in Wien tätig. Von Wien aus hat G.  
angeblich mehrere Reisen nach Amerika, Frankreich, Tschechos-  
lowakei usw. gemacht. Nach Auskunft besass G. etwa um diese  
Zeit ein Barvermögen von einer halben Million Reichsmark.

Die Frau des Dr.G. war vor ihrer Heirat mit einem  
Herrn Görke verlobt und hat diesem zuliebe die evangeli-  
sche Konfession angenommen. Im Jahre 1922, gelegentlich der  
Heirat mit Dr. G. wechselte sie zur katholischen Religion  
über, da auch Dr.G. dieser Konfession angehörte. Frau Dr.G.  
hat noch drei Geschwister, nämlich James und Sally Bach,  
die aber ohne jede Mittel dastehen, sowie eine Schwester,  
die mit einem Kurt Simonsohn, Handelsvertreter verheiratet  
ist. Die Mutter, Frau Laura Bach, geb. Wolfsohn, erhielt  
von der Wohlfahrt Unterstützung. Die Anverwandten der  
Frau Dr.G., geborene Bach, alles Juden, leben angeblich in  
ärmlichen Verhältnissen in Berlin. Obwohl diese wiederholt  
den Dr.G. und Frau um Unterstützungen ersucht haben,  
wurde jede Unterstützung abgelehnt.

Frau G. hat sich wiederholt damit gebrüstet, dass  
bei der Bildung der Brüning-Regierung ihr Mann, also  
Dr. Giebel für einen Ministerposten ausersehen sei. Sie  
hat weiter verlauten lassen, dass Dr.G. ein sehr intimer  
Freund von Herrn Dr.Hjalmar Schacht sei und auch mit  
diesem verkehre.

\*

\*

Dr. G\* wird allgemein als rücksichtsloser Geschäftsmacher geschildert, der in Handelskreisen als "Ausschlachter" bezeichnet wird.

Während seiner Tätigkeit bei der Firma Schuchhardt & Co.A.-G. in Berlin hat Dr.G. im Jahre 1929 die Aktien der Firma Schuchhardt, die bisher im Besitze der Frau Schuchhardt waren, an ein amerikanisches Konsortium verkauft. Die Besitzerin der Firma Schuchhardt, Frau Schuchhardt, später verheiratete Rodatz, hatte Dr.G. als ihren Berater verpflichtet. Sie beauftragte ihn, die Aktien zu einem möglichst hohen Kurs etwa 100 % an einen Interessenten namens Blattner zu verkaufen. Blattner ist ein Bremer Jude, der nach England emigriert hat und dort Patente besass für die Konstruktion von Stahltonmaschinen. Blattner bezahlte für die Aktien eine Anzahlung von RM 100 000.--. Die Aktien selbst hatten einen Wert von RM 1 150 000.--. In dem Vertrag zwischen Frau Schuchhardt und Dr.G. war vereinbart, dass falls der Verkauf der Aktien zu dem genannten Kurs an Herrn Blattner zustande kommt, Dr.G. eine Provision in Höhe von 10 % erhalten sollte. Ausser diesen Aktien sollten an Herrn Blattner die Patente für das Telephon-Verfahren verkauft werden. Dies sind Patente, die für die Herstellung von elektrisch aufgenommenen Schallplatten unentbehrlich sind. Die Patente sollten zu einem Betrage von etwa 1,8 Millionen Reichsmark verkauft werden. Auch hiervon sollte Dr.G. eine Provision von 10 % erhalten, sodass er beim Verkauf dieser beiden Posten auf legalen Wege RM 300 000.-- erhalten sollte.

Der Verkauf an Blattner kam jedoch nicht zustande, weil Blattner die Beträge (fast 3 Millionen Reichsmark) nicht aufbringen konnte. Diese Tatsache hat Dr. G. seiner Auftraggeberin aus egoistischen Gründen verschwiegen. Er verhandelte vielmehr ohne Auftrag hinter dem Rücken der Aktien-Besitzerin mit einem Bankhaus Becker & Co. in Berlin. Mit diesem Herrn Becker schloss er einen Vertrag, jedoch

ohne Wissen seiner Auftraggeberin folgenden Inhaltes: \*

Dr.G. bot Herrn Becker die Aktien zu 100 % an mit der Auflage, dass Becker die Aktien einem amerikanischen Konzern zu 118 % verkaufen sollte. Die Differenz zwischen 100 und 118 % = 18 % sollte zwischen Becker und Dr.G. geteilt werden.

Der Verkauf an die Amerikaner kam zustande. Auf diese Weise hat Dr. G. erhalten: Von der Frau Schuchhardt RM 300 000.- Provision und ausserdem nochmals 9 % von dem Bankhaus Becker, insgesamt zusammen mit der Provision für die Telegraphon-Patente hat Dr. G. also RM 750 000.-- Provision vereinnahmt bei einem Objekt von etwa 3 Millionen RM. Dieses konnte er dadurch erreichen, dass er sich von beiden Stellen hat Provision zahlen lassen.

Sein früherer Freund vom Bankhaus Becker, Herr Becker, hat sich betrogen gefühlt, weil ihm Dr.G. verschwiegen hat, dass er ausserdem bei dem Verkauf noch von der Frau Schuchhardt RM 300 000.-- erhalten würde. Frau Schuchhardt fühlte sich ebenfalls betrogen und geschädigt durch den Dr.G., weil dieser ohne ihr Wissen mit dem Bankhaus Becker die erwähnte Vereinbarung getroffen hatte. Die Strafanzeige von Seiten der Frau Schuchhardt ist nur unterblieben, weil die sechzigjährige alte Dame weitere Aufregungen infolge ihres Gesundheitszustandes nicht vertragen konnte.

Ähnliche Verkaufsverhandlungen hat Dr.G. als Aufsichtsrat und delegiertes Vorstandsmitglied im Jahre 1934/35 bei der Engelhardt-Brauerei in Berlin geführt. Angeblich hat Dr.G. diese Funktion bei der Engelhardt-Brauerei im Auftrag des Grossaktionärs der Dresdner Bank, Berlin, Industrieabteilung erhalten. Seine Geschäftsmethoden sind hier rechtzeitig durchschaut worden und er ist aus dieser Stellung freiwillig oder unfreiwillig entfernt worden.

Auskunft über seine geschäftliche Moral dürfte die Industrieabteilung der Dresdner Bank A.-G., Berlin, erteilen.

DOCUMENT

CENTER

\* BDC

C BDC

CENTER

\*

BDC BDC

C BDC

Es ist daher nachzuprüfen, ob Dr. Giebel tatsächlich mit einer Jüdin verheiratet ist, falls ja ist Antrag beim zuständigen Hoheitsträger zu stellen, dass Dr. Giebel entsprechend den Richtlinien des Amtes für Mitgliedschaftswesen aus der Partei entlassen wird. \*

München, den 9. Juni 1939

Amt für Fernmeldewesen

gez. Herhuth

HAS BEEN MADE AT BERLIN DOCUMENT CENTER \*

DOCUMENT CENTER \* BDC